

Von Rousseau bis Wissenschaftspluralismus:

Demokratie im Unterricht erleben, diskutieren und verstehen

von Aryna Tkachuk, Q1

In unserem Politik-Grundkurs der Q1 haben wir uns in den vergangenen Wochen intensiv mit zwei großen Projekten beschäftigt, die Demokratie aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten. Jede Dreiergruppe bestand aus drei Perspektiven, die jeweils eine politische Denkschule oder eine Demokratietheorie übernahmen. Durch diese Arbeitsform entstanden unterschiedliche Positionen, die damit lebhaft Kontroversen schufen.

Im ersten Themenblock kreierten wir eine Diskussion, die sich mit den politischen Denkschulen des Liberalismus, Sozialismus sowie Konservatismus beschäftigte, wobei jede Rolle Fragen der Moderation beantworten musste. Der Liberalismus rückt die Freiheit und Rechtsstaatlichkeit in den Vordergrund. Der Sozialismus stellt die soziale Gerechtigkeit und Solidarität in den Mittelpunkt, während der Konservatismus Wert auf Tradition und gesellschaftliche Stabilität legt. In der Diskussion traten deutliche Unterschiede zutage: „Liberale“ plädierten dabei für maximale individuelle Freiheit, „Sozialisten“ entgegneten, dass echte Freiheit ohne soziale Absicherung nicht möglich sei und „Konservative“ äußerten die Befürchtung, dass gesellschaftliche Werte zugunsten schneller Reformen leichtfertig aufgegeben werden könnten.

Im zweiten Projekt, dem „Dialog der Demokratietheorien“, setzten wir uns mit Jean-Jacques Rousseaus Identitätstheorie, James Madisons Konkurrenztheorie sowie deren Weiterentwicklung, der Pluralismustheorie nach Ernst Fraenkel auseinander.

Rousseaus Identitätstheorie betont das Gemeinwohl und einen aktiven Bürger, der direkt am politischen Entscheidungsprozess teilnimmt. Er illustriert dies in „Du Contrat Social“ (1762) sehr anschaulich: *„Finde eine Form des Zusammenschlusses, die (...) die Person und das Vermögen jedes einzelnen Mitglieds verteidigt (...) und durch die doch jeder (...) frei bleibt“* (Rousseau, 1762, GV I:6, 17). Dieses Zitat hebt hervor, dass für Rousseau Freiheit und Gemeinwohl untrennbar verbunden sind: *„Wer dem Gemeinwillen folgt, bleibt frei, weil er nur den selbstgesetzten Regeln gehorcht.“*

Im Gegensatz dazu bringt Madison in der Konkurrenztheorie den ständigen Wettbewerb um Einfluss zur Geltung, bei dem die Bevölkerung vor allem die Rolle des Kontrolleurs und Wählers übernimmt. Im „Federalist Paper No. 10“ (1787) warnt er aber, dass Fraktionen, also Gruppen, die ihre eigenen Interessen verfolgen, das Gemeinwohl durch die Priorisierung ihrer Ziele gefährden können: *„Eine wohlgeordnete Union wird die Gewalt der Fraktionen brechen und kontrollieren ... eine Regierung muss die verschiedenen Interessen der Bürger so steuern, dass keine einzelne Fraktion die Mehrheit beherrscht und damit die Freiheit aller gefährdet“* (Madison, 1787, sinngemäß übersetzt).

Fraenkel hingegen entwickelt schließlich eine pluralistische Perspektive, (...) die institutionelle Ausgleichsmechanismen akzentuiert.

Im Rahmen der Diskussion über politische Denkschulen wurden diese Theorien in Zusammenhang mit den Ideen von Liberalismus, Sozialismus sowie Konservatismus gebracht. Rousseaus Gemeinwohlorientierung lässt sich besonders stringent mit sozialistischen Ansätzen anknüpfen, Madisons Positionen (...) untermauern die konservative Bedeutung stabiler Interessengruppen und institutioneller Kontrolle.

Ein anschauliches Beispiel für die Wirksamkeit pluralistischer Prinzipien außerhalb des Klassenzimmers liefert die Kontroverse um den Wissenschaftspluralismus in den 1970er Jahren an deutschen Universitäten. Die Frage lautete, in welchem Ausmaß marxistische Dozenten an Hochschulen eingestellt werden sollten. Horst Heimann beschreibt die Debatte, indem er meint, dass der Begriff „Wissenschaftspluralismus“ im Laufe der letzten Jahre zu einem „Schlüsselbegriff“ [sic] sowie zu einem „polemischen Schlagwort“ in den politischen und wissenschaftlichen Auseinandersetzungen an den Hochschulen konvertiert sei (Heimann, 1974).

Die Debatte verdeutlicht ein Kernprinzip der pluralistischen Demokratie: Verschiedene Positionen konkurrieren und müssen ausgehandelt werden. Einerseits unterstützten Befürworter eines praktisch-organisatorischen Pluralismus die faktische Vielfalt unterschiedlicher, wissenschaftlicher Ansätze. Andererseits befürchteten Kritiker, dass die marxistische Wissenschaftskonzeption die theoretischen Grundlagen des Pluralismus gefährden könnte.

Ein Blick über den Atlantik weist auf, dass ähnliche Diskussionen auch international geführt wurden. In den Vereinigten Staaten wurde die Phase des sogenannten „pluralistischen Optimismus“ zunehmend kritisiert, da empirische Beobachtungen nahelegten, dass politische Partizipation oft auf eine kleine Elite beschränkt war, während viele Gruppierungen kaum Gehör fanden. Ernst Fraenkel betonte, dass politische Systeme aktive Entscheidungen und Steuerung benötigen, um das Gemeinwohl zu sichern. Dieses Resultat veranschaulicht ausdrücklich, dass pluralistische Prinzipien nicht von selbst wirken, sondern dass politische Entscheidungsträger den Ausgleich zwischen Interessen aktiv gestalten müssen – eine Lehre, die auch für Deutschland relevant ist.

Insgesamt wurde klar, dass demokratische Werte wie Meinungsfreiheit und Wissenschaftsfreiheit – verankert im Artikel 5 des Grundgesetzes – das Fundament für kontroverse Diskussionen bilden. Genau wie in unserem Politikunterricht, entsteht hier ein lebendiger Prozess des Argumentierens, Zuhörens sowie Abwägens, der über das rein fachliche Wissen hinausgeht.

Quellen:

- Rousseau, J.J. (1762). **Du Contrat Social**. GV I:6, 17. https://www.rwi.uzh.ch/elt-lst-mahlmann/rechtstheorie/rousseau/de/html/unit_u3.html
- Madison, J. (1787). **Federalist Paper Nr. 10**. https://avalon.law.yale.edu/18th_century/fed10.asp
- Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). **Konservatismus**. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/17742/konservatismus/>
- Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). **Liberalismus**. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/17794/liberalismus/>
- Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). **Sozialismus**. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/18235/sozialismus/>
- Heimann, H. (1974). (APuZ 26/1974) **Die Reaktion der Sozialwissenschaften und der pluralistischen**

Demokratie auf die Herausforderung der Neuen Linken.

<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/>

archiv/529580/die-kontroverse-um-den-wissenschaftspluralismus-die-reaktion-der-sozialwissenschaften-

und-der-pluralistischen-demokratie-auf-die-herausforderung-der-neuen-linken/

- *Herder Verlag / Staatslexikon*. **Pluralismus**.

<https://www.herder.de/staatslexikon/artikel/pluralismus/>